



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 4. Oktober 1883.

Nr. 463.

Deutschland.

Berlin, 3. Oktober. Der Präsident der französischen Republik, Herr Jules Grevy, hat zum Empfange Don Alfonso's den Orden vom goldenen Blies nicht argethan. Ein seltsamer Vorstoß gegen die ehrwürdigsten Traditionen der Etikette. Eigentlich war das eine schwerere Verletzung des Königs von Spanien, als Alles das, was sich auf den Straßen von Paris ereignete. Die Demonstrationen gegen Don Alfonso wurden vom Präsidenten Grevy selbst eröffnet. Dieses Urtheil würde ohne allen Zweifel eine aus Obergstufen und Oberflämmern zusammengesetzte Jury einstimmig fällen, wenn ihr der Vorstoß, den Herr Grevy begangen, zur Beurtheilung vorgelegt werden könnte. Die Geschichte aber, wie der Präsident der französischen Republik zum Orden vom goldenen Blies gekommen ist, enthält einige für Herrn Grevy entschuldigende Momente und es fehlt ihr zudem nicht an einer gewissen Bilanterie, so daß sie wohl verdient, erwähnt zu werden.

Ins dritte Jahr geht es heiläufig, daß Grevy der Ritterschaft des Ordens vom goldenen Blies, spanischer Linie, angehört.

Der damalige Botschafter der französischen Republik in Madrid mußte eine gewisse Geschäftsleere empfinden, und um doch zu zeigen, daß er für große Aktionen befähigt sei, fand er nach längerem Nachdenken eine solche Aktion. Er begann demnach in thätiger Unterhandlung mit dem spanischen Hofe und bald konnte er siegesbewußt dem Minister des Aeußeren in Paris ankündigen, Se. Majestät der König von Spanien habe sich, um ein rechtvolles und sichtbares Zeichen seiner Sympathien für die Nachbarrepublik zu geben, entschlossen, dem Präsidenten derselben das goldene Blies zu verleihen. Der Minister des Aeußeren, kaum daß er den Bericht des Botschafters empfangen, eilt zu Herrn Grevy, um demselben die frohe Nachricht mitzutheilen. Der Präsident ist aber ein eigener Mann und hat über Ordenssachen ganz schrullhafte Anschauungen. Herr Grevy trägt zwar bei besonders feierlichen Gelegenheiten das Band der Ehrenlegion, allein er trägt es, weil kraft einer ausdrücklichen Bestimmung der Konstitution der Präsident der französischen Republik dieses Band besitzt. Wenn Herr Grevy einmal aufhört, Präsident der Republik zu sein, so wird er auch, das hat er ausdrücklich und wiederholt erklärt, das goldene Band der Ehrenlegion ablegen. Nicht als Monsieur Grevy besitzt er es, nach seiner Anschauung, sondern als Präsident der Republik, und er tritt aus dem Orden der Ehrenlegion, wenn er als Präsident zurücktritt.

Es ist daher begreiflich, daß der Minister des Aeußeren mit seiner Ankündigung, daß Herrn Grevy das goldene Blies zugetheilt sei, beim Präsidenten keine besonders günstige Aufnahme fand. Nein, nicht allein keine besonders günstige, sondern eine recht üble Aufnahme. „Lassen Sie mich mit solchen Sachen in Ruhe,“ brummte der alte Herr, setzte seine Kappe auf und ging in den Garten, nach seinen Pflanzen zu sehen. Große Bestürzung des Ministers des Aeußeren, große Bestürzung im Ministerium des Aeußeren. Die Sache war einmal eingeleitet. Der König von Spanien hatte sich bereit erklärt, der Madrider Hof mußte bereits davon, die fremden Diplomaten hatten schon an ihre Kabinette darüber referirt. Die Zurückweisung des goldenen Blies wäre unter solchen Umständen eine förmliche Beleidigung des Königs Alfonso gewesen. Spanien selbst konnte sich verlegt fühlen, der Botschafter wäre blamiert gewesen und der Minister des Aeußeren hätte sich den Kopf zerbrechen müssen, um nur eine einigermaßen annehmbare Entschuldigung für den Refus des Präsidenten Grevy zu erfinden.

In dieser Noth wurde ein Ministerrath zusammenberufen, und man bot einige einflußreiche Personen auf, von denen man wußte, daß Grevy auf ihre Meinung Gewicht lege. Man stellte ihm ernstlich vor, daß, nachdem die Angelegenheit des goldenen Blies so weit gediehen sei, er als Patriot dasselbe über sich ergehen lassen sollte. Ansonsten könnte es doch zu unangenehmen Folgen kommen und jedenfalls eine Bestimmung des spanischen Hofes herbeiführen. Das goldene Blies sei übrigens im Grunde ganz unschädlich und man könne mit demselben ein hohes Alter erreichen. Er möge sich also fügen. Endlich hatte man die Zusage Grevy's und Alles schien geordnet und beglichen. Der Botschafter in Madrid erhielt das telegraphische Aviso, die letzten Formalitäten in der De-

dens-Kanzlei wurden erfüllt, und . . . da stellte sich plötzlich ein neues und gar ernstes Hinderniß ein.

Zu den „Formalitäten“ der spanischen Ordens-Kanzlei vom goldenen Blies gehört auch die, daß vor der feierlichen Uebergabe der Dekoration der zu Dekorirte eine Taxe zu erlegen hat, die, wenn wir nicht irren, über zwölftausend Franks beträgt. Das wurde Herrn Grevy mit einem überaus höflichen Schreiben mit dem Ersuchen mitgetheilt, die betreffende Summe gütigst der Ordenskanzlei zur Disposition zu stellen. Nun ist es bekannt, daß Herr Grevy ein sehr wirtschaftlicher, ja sparsamer Mann ist, der an den Traditionen des französischen Bürgerthums strenge festhält, keine unnötige Ausgabe zu machen und darauf zu sehen, daß in jedem Jahre ein hübscher Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben übrig bleibe. Man kann sich daher vorstellen, daß Herr Grevy von jenem Schreiben in der unangenehmsten Weise überrascht war. Was, das goldene Blies wollte er gar nicht haben, nur um einem unvorsichtigen Botschafter keine Verlegenheiten zu bereiten, hatte er sich entschlossen, den Orden anzunehmen, und jetzt sollte er dafür ein solches Heubündel zahlen? „Nein, das thue ich unter keiner Bedingung,“ rief er aus und ließ den Minister des Aeußeren holen, um ihm den festen Entschluß anzukündigen, das Blies zu refusiren. Neue Bestürzung im Ministerium des Aeußeren, neuer Konflikt zwischen dem Präsidenten und dem Ministerium. Herr Grevy wollte sich absolut nicht dazwischen fügen, die Taxe zu erlegen. „Legt Ihr aus mir übrigens unverständlichen politischen Gründen wirklich ein so großes Gewicht darauf, daß ich das Blies annehme, nun gut, so bezahlt die Taxe aus den geheimen Fonds des Ministeriums des Aeußeren. Das ist mein letztes Wort, denn die Geschichte langweilt mich schon.“ So sprach Grevy und ging nicht davon ab. Der Minister des Aeußeren war ganz verzweifelt. Es wird in Frankreich strenge Buchung und Kontrolle geführt, und es irrte daher keine Möglichkeit, die zwölftausend Franks unter dem Titel der Bezahlung der Taxen für einen Orden des goldenen Blies für den Präsidenten der Republik den geheimen Fonds zu entnehmen. Endlich entschloß man sich, in Madrid den Sachverhalt offen einzugehen. Don Alfonso lächelte und eine Kabinettsordre befreite Herrn Grevy von der sonst ausnahmslosen Pflicht, die Taxe zu bezahlen. Und so wurde der Tag bestimmt, an welchem die feierliche Ueberreichung des goldenen Blies an den Präsidenten der französischen Republik erfolgen sollte.

Aber, wenn Jason eine abenteuerliche und lange Fahrt machen mußte, um in den Besitz des goldenen Blies zu gelangen, so war die Fahrt, welche das goldene Blies machen mußte, um zu Grevy zu gelangen, nicht minder an Abenteuern und Schwierigkeiten reich. Alles schien, wie gesagt, bereit, der Tag der Ueberreichung war angesetzt, als der Botschafter des Königs von Spanien in Paris bei Herrn Grevy sich melden ließ, um ihm Mittheilungen darüber zu machen, wie die Zeremonien bei der Anlegung des Blies nach den Statuten dieses Ordens und den unerbürdlichen Regeln desselben beschaffen sind. Herr Grevy hörte nun, daß er Morgens beichten, kommunizieren und die Absolution erhalten und die heilige Messe hören müsse, worauf erst er mit dem Ordenszeichen geschnürt werden könne. Die religiösen Übungen überläßt der gemüthliche Franzose gerne ganz dem weltlichen Geschlechte, und gehört Herr Grevy auch nicht offiziell zu den Freidenkern, so zählt er doch zu den Freigeistern. Er schlug es also rundweg ab, zu beichten und die Absolution zu verlangen, und wollte auch aus dem Anlasse des goldenen Blies keine Messe hören. Schon drohte das Projekt der Dekorirung Grevy's mit diesem Orden definitiv in die Brüche zu gehen, als sich doch noch ein Auskunftsmitglied fand. Don Alfonso dürfte, sowie für die Taxen, so auch für die religiösen Handlungen Herrn Grevy einen Spezialdispens ertheilt haben, und endlich, endlich, nach allen diesen Fährlichkeiten wurde in dem großen Empfangssaale des Elysee die Zeremonie der Uebergabe des Blies an den Präsidenten der französischen Republik vollzogen.

Und jetzt wird man es vielleicht einigermaßen begreiflich finden, warum Herr Grevy beim Empfange Don Alfonso's das Blies nicht angelegt hatte. Es hat ihm manchen Verdruß bereitet, und an diesen wird er immer erinnert, so oft er das Ordenszeichen

erblickt. Getragen hat er es übrigens nie. Ob aber bei jener seltsamen und ungewöhnlichen Feierlichkeit, bei welcher der Präsident der Republik und der König von Spanien die Erklärungen über die gegen den König stattgefundenen Demonstrationen ausgetauscht haben, ob aber auch bei dieser Gelegenheit, sagen wir, Herr Grevy das Blies nicht genommen hat, darüber schweigt leider sowohl der offizielle, als auch der Privattelegraph. Hat Herr Grevy den Orden nicht angelegt, dann hat er es unterlassen, ein wirksames Mittel zu gebrauchen, um die berechtigte Empfindlichkeit seines königlichen Oafses zu versöhnen. Die Erklärung übrigens, die der Präsident dem Könige gemacht, ist sowohl nach Form als Inhalt eine würdige zugleich, als auch vollkommen ausreichende. Und die Gegenerklärung des Königs ist eine ebenso höfliche, als stolze. Man kann an diesen Erklärungen die Unterschiede zwischen französischer Courtoise und spanischer Höflichkeit studiren. Wir haben beide in ihrem Wortlaute veröffentlicht. Die offizielle Telegraphie hat es unterlassen, den Wortlaut zu publiziren, aus Gründen, die man einsehen wird, wenn man eben denselben aufmerksam prüft. Don Alfonso nahm die Einladung an, beim Präsidenten zu diniren, um „einen Beweis seiner herzlichen Gefühle für Frankreich zu geben.“ Aber er schloß seine Entgegnung mit den Worten, daß er „sich die Freiheit seiner künftigen Handlungsweise reservire.“ Das ist ein Wort voll herben Stolzes, die Revanche dafür, was dem Könige widerfahren ist.

— Die feindseligen Rundgebungen gegen den König von Spanien in Paris bilden den Gegenstand von Leitartikeln in sämtlichen Londoner Journalen und werden fast ohne Ausnahme streng gemißbilligt. Die „Times“ schreibt:

„Eine Nation muß in einen außerordentlichen Zustand krankhafter Erregung gerathen sein, wenn sie voraussetzen kann, daß der König eines Nachbarstaates keine bessere und würdigere Beschäftigung hat, als die Erstanung von Methoden, sie zu beleidigen. Eine Ehrenoberstenwürde ist eines der höchsten Komplimente, welches zu verleihen in der Macht des deutschen Kaisers steht und dessen Ablehnung eine tödliche Beleidigung in sich schließen würde. Was auch tamer von thörichten Leuten über Deutschlands Rolle in der Angelegenheit gedacht werden dürfte, so ist es sicherlich so klar wie das Tageslicht, daß dem König Alfonso keine andere Wahl blieb, als die angebotene Ehrenbezeugung anzunehmen; selbst wenn es auch nicht klar wäre, daß er den Franzosen ein sehr schlechtes Kompliment gezollt haben würde, hätte er ihnen die kindische üble Laune, welche sie einfließen haben, zugetraut. Da dem so ist, würden Gerechtigkeit und guter Anstand die Franzosen gelehrt haben, einen sehr scharfen Unterschied zu machen zwischen ihrem Oaf und dem der früheren Wirthin, und wenn möglich ihre Willkommen herzlicher zu gestalten. Die dem König von Spanien zugesetzte Behandlung läßt sich mithin nicht rechtfertigen, selbst wenn wir die französische Theorie von der deutschen Aktion acceptiren. Wenn das Kompliment der Ernennung zum Regimentchef dem Könige in gutem Glauben angeboten wurde, sehen die Franzosen sehr thöricht aus, indem sie sich für den willkürlichen Gegenstand der deutschen Aufmerksamkeit halten und doppelt thöricht, indem sie sich an dem unglücklichen König rächen, der ihrer Theorie nach zum unberufenen Werkzeuge des Fürsten Bismarck gemacht wurde. Wenn die ganze Sache wirklich den Zweck hatte, die Franzosen in Wuth zu versetzen, so sind sie gefällig genug gewesen, um den Fürsten Bismarck in den Stand zu setzen, einen vollkommeneren Triumph zu erzielen, als er möglicherweise erhofft haben konnte.“

Der „Standard“ sagt: „Es wird gut für Frankreich und für Europa sein, wenn die bellagenerthe Rundgebung keine ernstere Folgen hat, als die etwas plötzliche Abreise des Königs aus der französischen Hauptstadt. Der Zwischenfall ist ein bellagenerwerther und macht weder der gesunden Vernunft, noch den gut-n Manieren der Pariser Bevölkerung Ehre. Das Bewußtsein, daß Frankreich ohne Freund oder Bundesgenossen auf dem europäischen Festlande ist, hat die Pariser nicht davon abgehalten, den Stolz des spanischen Volkes zu verwunden und dies in einem Augenblick, wo in Spanien eine entschiedene Neigung besteht, wenigstens eine passivere Sympathie für Frankreich zur Schau zu tragen.“

Der „Daily-Telegraph“ bemerkt, daß der Besuch des Königs Alfonso in Paris durch Zwischenfälle gekennzeichnet sei, die billigerweise als beispiellos in der neueren Geschichte bezeichnet werden müssen — Zwischenfälle, die schon schlimme Folgen gehabt haben und noch schlimmere haben mögen.

Der „Morning Advertiser“ meint, die Ungezogenheit der Pariser werde Spanien entfremden und Deutschland ergötzen. Sie werden vielleicht eine Gelegenheit für einen neuen Drohkurs der „Nordd. Allg. Ztg.“ geben (schwerlich!) und Frankreich vereinzelter als je lassen.

Die „Morning Post“ schließt einen Indignationsartikel mit folgenden Betrachtungen: „Es ist möglich, daß, wenn der Widerfall des deutschen Jorues über den Rhein zurückkommt, der Rath der großmüthigsten Republikane vom Samstag am Sonntag sich wesentlich abkühlen wird. Die Männer, welche dem freundlichen Monarchen, der sich ihrer Gafsfreundschaft anvertraut, einen Empfang von solch großer Unhöflichkeit vorzuführen konnten, dürften kein Uebermaß an Heldenthum zeigen, bei der Aussicht, zur Rechenschaft gezogen zu werden.“

In einigen Gegenseiten zu den vorstehenden Bemerkungen sehen die Auslassungen der „Daily News“. Das stets franzosenfreundliche Blatt schreibt: „Es mag völlig wahr sei, daß die Pariser eher ihre Würde als die des Königs erniedrigt haben. Aber das ändert nicht die Thatsache, daß sie Gründe für einen Groll gegen den königlichen Reisenden haben. Die Ernennung des Königs zum Inhaber eines preussischen Regiments mag als eine Antwort an jene Franzosen betrachtet werden, welche — und ohne Zweifel bilden sie die Majorität — mit M. Antoine, dem „französischen“ Abgeordneten im deutschen Reichstage, sympathisiren und seinen Kampf mit den kaiserlichen Behörden als eine Ermunterung für den separatistischen Geist in Elsaß-Lothringen betrachten. Nichts kann die Thatsache verhehlen, daß die Reise des spanischen Königs nach Deutschland mit einem Projekt für den mehr oder weniger unregelmäßigen (informal) Anschluß Spaniens an das mitteldeutsche Bündniß im Zusammenhang stand und daß die dem Könige erweisene militärische Ehrenbezeugung so zu sagen das Symbol dieser Anerkennung.“

— Die für die deutschen Seemannsämter in Betreff der Anmusterung militärisch-pflichtiger gegebenen, durch Verfügung vom 10. März 1873 bekannt gemachten Bestimmungen sind, wie das „Mar.-Verordn. Bl.“ mittheilt, aufgehoben und durch die nachstehenden ersetzt worden:

1) Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht der Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist (§ 20 Nr. 2 der Ersahordnung). 2) Junge Leute, welche sich noch nicht im militärischen Alter befinden, dürfen für eine über den Zeitpunkt des Eintritts in dieses Alter hinausliegende Zeit nur insoweit angemustert werden, als sie eine Bestimmung des Zivilvorstehenden der Ersahkommission ihres Bestimmungsortes darüber beibringen, daß ihrer Abwesenheit für die beabsichtigte Dauer gesetzliche Hindernisse nicht entgegenstehen (§ 3 der Ersahordnung). 3) Junge Leute, welche das militärische Alter bereits erreicht oder überschritten haben, dürfen nur für die Dauer der ihnen bewilligten Zurückstellung als Schiffer oder als Schiffsleute zur Anmusterung zugelassen werden (§ 4 Nr. 4 der Ersahordnung; §§ 27 und 31 Nr. 6 der Ersahordnung). 4) Der Anmusterung solcher Leute, welche sich im Besitze eines ihnen von der Ober-Ersahkommission oder im Auftrage der letzteren von der Ersahkommission vollzogenen oder unterstempelten Ausfähigungs-, Ausmusterungs-, Ersahreferenscheines 2. Klasse oder Seewehrscheines befinden, oder welche durch Entlassungspapiere nachweisen können, daß sie aus allen Militärverhältnissen ausgeschieden sind, steht aus militärischen Rücksichten kein Hinderniß entgegen. 5) Mannschaften der Reserve, Landwehr und Seewehr, sowie der Ersahreserve 1. Klasse sind bei Anmusterungen durch die Seemannsämter von der Abmeldung beim Bezirksfeldwebel entbunden. Von jeder Anmusterung der vorgenannten Mannschaften, sowie der vorläufig in die Heimaturlaubten Rekruten und Freiwilligen und der bis zur Entscheidung über ihr ferneres Militärvorhalten zur Disposition der Ersahbehörden entlassenen Mannschaften (§ 5 Nr. 4b. und c. de

Kontrollordnung) durch die Seemannsämter haben letztere demjenigen Landwehrbezirkskommando, von welchem die Betreffenden kontrolliert werden, sofort Mitteilung zu machen und dabei die Dauer der Anmusterung anzugeben (§ 10 Nr. 7, § 15 Nr. 4 und § 7 Nr. 10 der Kontrollordnung). 6) Mannschaften, welche zur Disposition der Truppen- oder Marinehülle beurlaubt sind, dürfen ohne besondere Genehmigung des zuständigen Landwehrbezirkskommandos weder als Schiffer noch als Schiffleute zur Anmusterung zugelassen werden (§ 7 Nr. 8 der Kontrollordnung). 7) Bei eintretender allgemeiner Mobilmachung haben alle Militärpflichtigen (s. Nr. 1), sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenlandes der Armee und Marine (Seewehr 2. Klasse einbezogen), sowie die Mannschaften der Ersatzreserve 1. Klasse, welche sich auf See oder im Auslande befinden, so schnell als möglich in das Inland zurückzukehren und sich beim nächsten Bezirksfeldwebel zu melden (§ 27 Nr. 8 der Ersatzordnung, § 7 Nr. 2 und § 15 Nr. 5 der Kontrollordnung). Soweit die Mannschaften dem Beurlaubtenlande der Marine (Seewehr 2. Klasse einbezogen) angehören, kann die Anmeldung, außer bei dem nächsten Bezirksfeldwebel auch bei den Marine-Stationenkommandos zu Kiel oder Wilhelmshaven oder bei der West in Danzig erfolgen. Die gleiche Verpflichtung zur sofortigen Rückkehr von See oder aus dem Auslande liegt, sofern bei ausbrechendem Kriege durch kaiserliche Verordnung die Ersatzreserve 2. Klasse oder der Landsturm aufgeboben wird, allen hierzu betroffenen Mannschaften ob. Wer an der päpstlichen Rückkehr verhindert sein sollte, hat sich hierüber durch zuverlässige Atteste anzuweisen, widrigenfalls er Strafe nach der Strenge der Gesetze zu gewärtigen hat. 8) Da sich wehrpflichtige Deutsche über den Zeitpunkt des Eintritts in das militärpflichtige Alter hinaus auf fremden Schiffen nur dann anmüssen lassen dürfen, wenn sie durch ein Attest der zuständigen deutschen Behörde (Ersatzkommission oder Seemannsamt) dargethan können, daß der Uebernahme des betreffenden Schiffes von deutscher Seite kein Hindernis entgegensteht, so haben die Seemannsämter vor Ausstellung eines derartigen Attestes stets die Militärverhältnisse der Betreffenden einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen; ingleichen ist das qu. Attest stets mit einem genauen Signalement des Inhabers zu versehen. Die vorstehenden Bestimmungen sind von den Musterungsbehörden bei den Anmusterungen auf das Genaueste zu beachten und haben dieselben bei Ausfertigung der Mustersrollen dafür Sorge zu tragen, daß Individuen über die Zeit hinaus, zu welcher sie gestellungspflichtig sind, oder für welche sie Ausstandsbewilligung haben, weder als Schiffer noch als Schiffleute zur Anmusterung zugelassen werden.

Die geheime Geschichte des jüngsten überraschenden Seemannswechsels in Bulgarien und des Sturzes der russischen Minister-Generale Sobolew und Kaulbars soll erst noch geschrieben werden. Einiges Licht verbreitet über die der Anwendung vorangegangenen Thatfachen eine Darstellung, die der „Polit. Kor.“ von einem „hervorragenden Bulgaren konservativer Parteilichung“ zugeht. Es heißt darin, in Anknüpfung an die Reise des Fürsten Alexander nach Moskau:

Wie bekannt, begab sich vor der Ankunft des Fürsten in Moskau eine Deputation der Sabranje mit ihrem Präsidenten, den Metropolitensimon an der Spitze, nach St. Petersburg, die den Zweck verfolgte, in Rußland über alle Ungerechtigkeiten und Gewaltthaten der Generale Sobolew und Kaulbars aufzuklären. Um den durch diese Deputation hervorgerufenen Eindruck zu paralysiren, ging General Sobolew selbst nach Moskau und General Kaulbars selbst traf Anstalten, ihm eine andere Deputation der Stadt Sofia nachzusenden, welche die Gehörung der Generale in Rußland vertheidigen sollte. Da Fürst Alexander sich die Vertretung Bulgariens bei den Krönungs-Festlichkeiten persönlich vorbehalten hatte, mußte er die Entsendung der Deputation für einen Akt der Anarchie ansehen, um so mehr, als eine ihrer Aufgaben dahin ging, direkt gegen den Fürsten in Rußland zu agitiren und so ertheilte er dem Regenten Kaulbars den telegraphischen Auftrag, die Deputation in Sofia zurückzuhalten. Nicht nur aber, daß dieser Befehl unbeachtet blieb und die Deputation dennoch abging, wurde auf den Fürsten in Moskau ein Druck geübt, daß er die Deputation als solche empfangen und sie dem Zaren vorstelle. Fürst Alexander fügte sich diesem Wunsch erst nach langen und energischen Protestationen. Als General Sobolew nach Moskau abreiste, schlug er den bulgarischen Liberalen vor, sich mit ihm gegen den Fürsten zu vereinigen, wofür er ihnen versprach, sich beim Zaren um die Wiederherstellung der Verfassung bemühen zu wollen. In Moskau selbst machte sich General Sobolew zum offenen Ankläger des Fürsten und zum Verbreiter nicht bloß verleumdender, sondern geradezu ehrenrühriger Ausfertigungen, die mitunter jede Grenze überstiegen. Selbst die Haltung des Fürsten in der Eisenbahnfrage wurde verdächtigt, indem man ihm und Familienangehörigen von ihm niedrige, selbstthätige Motive unterzuschreiben suchte. Ja, Herr Barmow, der Leiter des Finanzministeriums, der sich mit seinem Protektor Sobolew in Moskau befand, ging so weit, die Ueberführung des bulgarischen Reservefonds nach Rußland in Vorschlag zu bringen, um dessen Sicherheit zu garantiren. Den Tag der Ankunft des Fürsten in Sofia hielt die Regierung sorgfältig geheim, damit die Bevölkerung nicht in die Lage komme, den heimkehrenden Landesfürsten zu begrüßen, so daß sich der äußerliche Empfang kühl gestaltete. Im Gegensatz dazu boten General Kaulbars und der Präfect von Sofia, Karnowitsch, Alles auf, um den Empfang des Generals Sobolew und den des Herrn Zankow möglichst glänzend

zu gestalten. Da traf der russische Gesandte in Brasilien, Herr Jontin, in besonderer Mission in Sofia ein. Schon vor seiner Ankunft sprengten die Generale aus, er komme nur, um sie zu stützen und sie, ohne daß von einer Prüfung ihres Rechtes oder Unrechtes oder von einem Studium der Lage die Rede sein werde, in ihren Stellungen zu erhalten. Herr Jontin wurde von den Generalen auf's Liebendwürdigste empfangen und mit Artigkeiten überschüttet. Fürst Alexander erwies dem russischen Diplomaten gleichfalls alle Ehren und Rücksichten. Schon bei der ersten Unterredung stellte aber Herr Jontin dem Letzteren in einer Form, die Alles zu wünschen übrig ließ, folgende Bedingungen: 1) Einführung des konstitutionellen Regimes in Bulgarien, da Rußland nach der Aufhebung der Verfassung von Tirnowo viel an Sympathie im Lande eingebüßt habe; 2) ungeschämte Auflösung der Sabranje; 3) Garantie dafür, daß das Cabinet Sobolew-Kaulbars 2 Jahre oder mindestens 1 Jahr im Amte bleibe. Gleichzeitig erklärte Herr Jontin, der Fürst möchte sich seinen Forderungen binnen 24 Stunden fügen; im anderen Falle werde er alle Mittel aufbieten, um St. Hoheit auf anderem Wege zu nöthigen, seinen Willen zu thun, wenn nicht etwa gar der Fürst es vorziehen sollte, Bulgarien zu verlassen. Dabei sei noch einmal bestimmt versichert, daß dies Alles in einem höchst vortheilhaften Tone vorgebracht wurde. Auf des Fürsten Einwendung, daß er diese Sprache seitens eines russischen Betreters nicht verdient zu haben glaube, da er immer ein treuer und ergebener Freund Rußlands gewesen sei und dessen Interessen in Bulgarien nach Kräften gewahrt habe, antwortete Herr Jontin, in der Politik gebe es keine Kompimente, da sei der Erfolg das einzig Maßgebende. Die seit lange erstrebte Ausöhnung zwischen den zwei politischen Parteien im Lande war gelungen; allein da inzwischen sie ihre Spitze gegen die russischen Generale lehnte, begann Herr Jontin im Vereine mit den Letzteren alle Anstrengungen aufzubieten, um sie zu fördern. Gleichzeitig benachrichtigte der Fürst Alexander Herrn Jontin, daß er den die Auflösung der Sabranje betreffenden Punkt seines Ultimatums ablehne und in Betreff der anderen Punkte überlegen und später antworten werde. Daraus richtete Herr Jontin an den Fürsten eine neue Forderung: daß am 30. August ein Manifest, betreffend die Einberufung einer Kommission, publizirt werde, welche einen neuen Verfassungsentwurf auszuarbeiten hätte. Der Zweck war durchsichtig. Die Generale hofften erstens auf Mittel und Wege, die Arbeiten dieser Kommission zu hemmen und sich in solcher Weise länger in ihren Ämtern zu erhalten; dann sollte der Fürst zu dem indirekten Geständnisse gebracht werden, daß er mit der Alleingewalt, die ihm ertheilt worden war, das Land zu regieren nicht im Stande sei. Inzwischen hatten sich zwei wichtige Ereignisse vollzogen: Die Ergänzungswahlen für die Sabranje und der von Herrn Jontin und den Generalen Sobolew und Kaulbars unternommene Versuch, auf den Fürsten Alexander durch eine militärische Kundgebung eine Preisdon im Sinne der Annahme des Ultimatums zu üben.

Hier bricht die Darstellung ab, aus der schon jetzt so viel hervorgeht, daß die russischen Diktatoren im Verein mit Herrn Jontin auf dem besten Wege waren, den Fürsten in der demüthigsten Weise zu ihrem Vasallen zu machen oder aber ihn gänzlich zu beseitigen. Der Gewährsmann der „Pol. Kor.“ stellt eine Fortsetzung seiner Mittheilungen in Aussicht.

Provinzielles.

Stettin, 4. Oktober. Eine seltene Reichhaltigkeit bietet die vom Stettiner Gartenbau-Verein in Wolff's Saal arrangirte Obst-, Gemüse- und Gemüße-Ausstellung, welche heute Morgen eröffnet wurde, und sind Aussteller nicht nur aus unserer Provinz, sondern auch aus weiteren Landestheilen vertreten. Von den Letzteren nennen wir die Herren Handelsgärtner Volpert-Lübeck und Baumschulz-Lorberg-Berlin. Am zahlreichsten sind die verschiedenen Obstsorten ausgestellt, dieselben füllen die im Saale aufgestellten langen Tafeln und besonders fallen darunter die prächtigen Exemplare von Äpfeln und Birnen auf. In dem Zimmer neben dem Orchester finden wir Obstpräparate und Konserven, sowie Maschinen zur Verwertung des Obstes. Vom Eingange zum Garten bis zur rechten Veranda haben Obstbäume Platz gefunden, während unter der genannten Veranda die verschiedenen Gemüßsorten ausgestellt sind. Wir haben selten eine so reichhaltige, für Obstzüchter wie Laien gleich interessante Ausstellung in unserer Stadt gehabt und kann der Besuch derselben warm empfohlen werden. Die Eröffnung erfolgte heute Vormittag 11 Uhr mit einer von Herrn Linde, dem Vorsitzenden des Vereins, gehaltenen Rede. Der Besuch war bis zum Mittag noch ein Erwacher.

Der Kaiser hat in weiterer Ergänzung des unterm 15. April 1850 allerhöchst bestätigten Reglements für die Uniformirung der Staatsbahnenbeamten genehmigt, daß die bei den Staatsbahnen angestellten Traktanten Uniformen zu tragen haben, und zwar die Schiffskapitäne erster Klasse die der Stationsvorsteher zweiter Klasse, die Schiffskapitäne zweiter Klasse die der Stationsassistenten, die Steuerleute die der Zugführer, die Maschinenisten und Heizer, beziehentlich die der Lokomotivführer und Lokomotivhitzer (die letzteren beiden haben an Stelle des Lokomotiv-Abzeichens ein kleines Dampfgeschiff von bronzenem Metall am Krage des Uniformrocks zu tragen), die Matrosen die der Bremser und die Traktanten die der Wagenmeister für den Stationsdienst. Bei dem

gesamten Traktantenpersonal ist an Stelle des geflügelten Rades der Anker mit der Krone darüber an der Dienstmütze anzubringen.

Wir haben schon oft Gelegenheit genommen, auf die kommunalen Parteikämpfe hinzuweisen, welche in dem benachbarten Fabrikort Züllichow zeitweise ausbrechen. In der Gemeinde-Vertretung gehen die Meinungen oft weit auseinander und unliebsame Debatten gehören nicht zu den Seltenheiten; die Führer der sich gegenüber stehenden Parteien sind der Ortsvorsteher Gienow und der Eigentümer Schwachert und es kann nicht wundern, daß diese beiden auch außerhalb der Gemeinde-Vertretung nicht eben freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Der Ortsvorsteher G. mag wohl eines Tages im Jahre 1882 nach einer Sitzung der Gemeinde-Vertretung sehr aufgeregt gewesen sein, denn als er im Gespräch mit mehreren Ortsbewohnern auf Schwachert sprach, äußerte er, daß er den Letzteren, als derselbe noch Steuerheber war (Schwachert verwalte bis April 1880 dies Amt) leicht hätte können vor den Staatsanwalt bringen. Diese Aeußerung erfuhr Schwachert, und da er sich nichts Unrechtes bewußt war, strengte er gegen den Ortsvorsteher G. die Verleumdungsklage an. Nachdem bereits ein früherer Termin in dieser Sache vertagt war, kam die Klage in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts nochmals zur Verhandlung. Der Vertreter des G. bestritt zunächst, daß G. die in Rede stehende Aeußerung überhaupt gemacht habe, als dies jedoch durch die Aussagen zweier Zeugen bewiesen wurde, versuchte er den Beweis der Wahrheit anzutreten, der jedoch vollständig mißlang. Im Gegentheil wurde von dem als Zeugen geladenen Sekretär der Kreisbehörde erklärt, daß er selber einen päpstlicheren und zuverlässigeren Steuerheber im Kreise gehabt habe, als gerade Schwachert. Unter diesen Umständen mußte der Gerichtshof eine Verleumdung für erwiesen anerkennen und erkannte gegen den Ortsvorsteher G. auf 20 M. Geldstrafe event. 2 Tage Haft.

Vorgestern Abend drang der bereits seit längerer Zeit polizeilich gesuchte Arbeiter Bernhard Zahn in die Wohnung der Wittve Strauß in Oranien, grüne Wiese 8, und suchte seine daselbst wohnhafte „Braut“, die unverheiratete Louise Dieckow, genannt Müller, auf; er begann mit derselben zunächst einen Streit und griff dann zum Messer. Er verletzte dieselbe einen so gefährlichen Stich in die Schulter, daß sie in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. Zahn wurde am nächsten Tage verhaftet.

Ein größerer Gelddiebstahl ist erst jetzt zur Anzeige bei der Polizei gelangt. In der Nacht vom 27. zum 28. v. M. wurden dem Raubwaarenhändler Gottl. Schley aus einem Beutel, welcher 800 M. enthielt, 425 M. entwendet. Der Thäter ist bisher nicht ermittelt, doch scheint, da er nicht den ganzen Inhalt des Beutels entwendete, ein Hausdiebstahl vorzuliegen, um so mehr, da das Geld, in dem sich der Beutel befand, wieder verschlossen war.

Kunst und Literatur.

„Der Welttheil Afrika in Einzeldarstellungen.“ Der erste Band von „Afrika“ ist soeben erschienen; er führt den Titel „Abyssinien und die übrigen Gebiete der Ostküste Afrikas“ und hat den rühmlichst bekannten Forscher Professor Dr. R. Hartmann in Berlin zum Verfasser, einem Gelehrten, dem vielfache Studienreisen in die Lage gesetzt haben, unsere Kenntnisse von Afrika zu vermindern und durch Vergleichung seiner Erfahrungen mit den Forschungsergebnissen Anderer uns eine ebenso reichhaltige als kritisch gesicherte Darstellung des Gegenstandes zu bieten. Ueberaus ansehnliche Schilderungen der wilden und halb-kultivirten Völkerschaften Abyssiniens und der Nachbarländer entrollen uns eine Welt voll eigenenthümlicher Entwicklung und merkwürdiger Charaktere. Die äußeren Kennzeichen der Race treten uns da ebenso markant entgegen, wie die Sitten und Gebräuche, Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnisse, religiösen Vorstellungen und moralischen Qualitäten. Von besonders hohem Interesse ist die Darstellung der Gallas, in denen man, wie der Autor nicht mit Unrecht sagt, den Herdentypus der afrikanisch-nigrischen Rassen zu erkennen glaubt. Die Anschaulichkeit der Beschreibungen wird durch zahlreiche Illustrationen (18 Vollbilder und 63 in dem Text gedruckte Abbildungen) unterstützt, von denen namentlich die figuralen als gelungene Reproduktionen unmittelbarer Aufnahmen mit Anerkennung hervorzuheben sind. [218]

Nr. 28 des „Deutschen Adelsblatts“ enthält: Läßt sich die Sozialrevolution verhindern? — Für das germanische Museum. — Die internationale Revolution und die Aristokratie. — Erinnerungen aus großer Zeit. — Napoleon I. und der ewige Friede. — Weiteres über den Hofmeister Heinrich Dümmer. — Aus dem Kunstleben. — Sport. — Mittheilungen aus dem Leserkreise. — Bücherschau. — Familien-Nachrichten. — Führer im Inzeratenthell. — Inzerate.

Vermischtes.

Folgende Erzählung, die in Kairo seit von Mund zu Mund geht, spricht deutlicher als sonst etwas für die traurige Thatsache, wie fest der Aberglaube im Volk noch eingewurzelt ist. Mehrere Araber erschienen bei ihrem Nuffi mit der Frage, wie es komme, daß viel mehr Menschen als Christen der Cholera zum Opfer fielen, nachdem doch Gott die Seinen mehr beschützen sollte, als die Ungläubigen. Der Nuffi verlangte einen Tag Bedenkzeit. Als die Fragesteller wieder erschienen, erklärte er ihnen, ein von Gott gesendeter Erzengel habe ihm die Auskunft ertheilt, daß eine Mauer im Paradies einstürzte, und daß Gott zum Wiederauf-

bau derselben die Getreuen der Gläubigen berief. Befriedigt zogen die Nuffen von dannen; Einzelne waren jedoch untröstlich darüber, daß sie nicht auch zu der gedachten Arbeit berufen wurden. Es giebt sonst ganz gebildete Araber, die von der Wahrsamkeit des Nuffi vollständig überzeugt sind.

Handelsbericht.

Berlin, 1. Oktober. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Drgler.) Ueber das Buttergeschäft ist für die abgelaufene Berichtswöch wenig Erfreuliches zu melden. Der Markt lag anhaltend still und das Ausland beschränkte seine Bezüge nur auf Kleinigkeiten in allerseiner tauchfreier Waare. Eine große Schmälerung erleidet der Handel in Fassbutter durch die noch immer so starken Einlieferungen von sogenannter Stückenbutter seitens der Landleute, denen das günstige Herbstwetter noch reichhaltiges Viehfutter geboten. Von der Stille im Geschäft sind nur wenig Qualitäten auszunehmen und selbst die bisher gesuchten Sorten zum 120-Pfg.-Stück lagen etwas ruhiger.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—120 M., Mittelwaare 110—112 M., ost- und westpreussische Gutsbutter 115—120 M., ost- und westpreussische Landbutter 105 M., pommersche — M., Regbrücker 100 M., Elbinger — M., Thüringer 115—120 M., bairische Seimbutter — M., bairische Landbutter — M., schlesische 100 M., ostpreussische 114 M., galizische 83—88 M., ungarische 83—88 M. per 50 Kgr. ab Versandort; letztere beiden Sorten franco hier.

Bei sehr kleinen Beständen stellte sich der Eierpreis an der Börse vom 27. v. Mts. unverändert auf M. 3,60 per Schock. An heutiger Eier-Börse wurde bei mäßigem Geschäft mit M. 3,60 per Schock gehandelt.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 3. Oktober. Wie die „Frankf. Zig.“ meldet, ist ein Beamter der Deutschen Vereinsbank mit 70,000 M., die er derselben entwendet hat, flüchtig geworden.

Dresden, 3. Oktober. Der sächsische Landtag ist durch seinen veröffentlichten Bekanntmachung auf den 12. November einberufen worden.

Baden-Baden, 3. Oktober. Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag eine Spazierfahrt, gelegentlich welcher er der großherzoglichen Familie im Schlosse einen Besuch abstattete. Um 5 Uhr fand das Diner statt, an welchem 15 Personen Theil nahmen. Nach demselben arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Zivilkabinetts, Wkl. Geh. Rath von Wilnowski. Abends wohnte der Kaiser nebst der großherzoglichen Familie sowie dem Großherzoge von Sachsen-Weimar dem Feiljongert im Kurhause bis gegen 10 Uhr bei.

Wien, 3. Oktober. Der „Polit. Korresp.“ wird vom 2. v. M. aus Sofia mitgetheilt: Die Sabranje beschloß, die Agenden des Kriegsministeriums in rein militärische und ökonomische zu theilen. Der Kriegminister wird künftighin nur die Administration der ökonomischen Abtheilung führen, ohne in Ingerenz auf die militärische Organisation zu üben und wird gleichzeitig der Kammer gegenüber verantwortlich sein. Das Oberkommando wird verfassungsmäßig der Fürst führen, der einen Generalstab erhält.

Wien, 3. Oktober. Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin ist heute Morgen hier eingetroffen.

Peß, 3. Oktober. Im Abgeordnetenhaus beantragte Ministerpräsident Lesja, das Haus möge das bisherige Vorgehen der Regierung in der kroatischen Frage billigen, indem es die Regierung bevollmächtigt, auf Grund des seit 1868 befolgten Gebrauchs die jetzigen Staatswappenschilder zu belassen, dort jedoch, wo bisher Wappen mit anderer Aufschrift gebraucht wurden und durch neue ersetzt werden sollen, im Sinne des § 62 des Gesetzw. Art. 30 vom Jahre 1868 Staatswappen ohne jede Aufschrift anzubringen. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte auf die Tagesordnung der für nächsten Sonntag anberaumten Sitzung gestellt.

Paris, 3. Oktober. Die „France“ und andere antimilitärische Blätter melden, der Kriegsminister Thibaudin habe sich entschlossen, seine Entlassung nicht zu nehmen.

Paris, 3. Oktober. Der „Siecle“ demontirt die Mittheilungen verschiedener Journale über die Unterredungen zwischen dem Präsidenten Grevy und dem Ministerpräsidenten Ferry und bemerkt weiter, Grevy habe noch immer dasselbe Vertrauen auf die gegenwärtigen Minister, das gegenseitige Einverständnis sei noch ein ebenso vollkommenes als es zu Anfang war und noch jüngst habe Grevy den Mitgliedern des Cabinetts zahlreiche Beweise seiner Achtung und Sympathie gegeben. Das Blatt fügt noch bezüglich des Ministers Chabrol-Lacour hinzu, der Gesundheitszustand desselben erfordere noch große Schonung, und es sei möglich, daß er vor dem Wiederzutritt der Kammer noch einige Zeit der Ruhe pflegen werde, bei der Eröffnung der Session aber werde er auf seinem Posten sein.

Belgrad, 3. Oktober. Der heutigen Sitzung der Sкупштина wohnten der Ministerpräsident Crislic und der Kriegminister Petrovic bei. Bei der definitiven Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten legten die von den Fortschrittler und Radikalen aufgestellten Kandidaten.

Newyork, 3. Oktober. Die Ausstellungs-Gebäude in Pittsburg (Pennsylvanien) sind durch eine Feuersbrunst zerstört worden, der Feuerschaden wird auf 2 1/2 Millionen Dollars geschätzt.

Nach uns die Sündfluth.

Roman

von Ewald August König.

45) „So denke ich auch“, nickte Blumbach. „Kaufe ich, so wird die Aufmerksamkeit gewekt, Andere werden ebenfalls kaufen, die Kurse müssen steigen. Vielleicht kann man auch das Gerücht verbreiten, daß gerade diese Papiere hohe Dividenden bringen würden, und dann verkaufe ich wieder.“

„Sie wissen, wie es gemacht werden muß“, scherzte der Bankier.

„Und doch bin ich nur ein Stümper im Vergleich zu Ihnen. Ja, wenn ich das Glück hätte, das Sie verfolgt! Sie müssen sabelhafte Summen verdienen!“

„Je nun, ich bin zufrieden.“ „Wir könnten vielleicht noch ein anderes Geschäft mit einander machen“, sagte der hagere Mann mit einem tiefen Seufzer. „Sie sind ja mit dem reichen Herrn Carlisen, der kürzlich aus Amerika zurückgekehrt ist verwandt?“

„Allerdings.“ „Und habe ich recht gebl. so zahlen Sie in seinem Auftrage die Schulden aus, die sein Vater hinterlassen hat?“

„Auch das ist richtig.“

„Nun denn, mein Vater hat an den Verstorbenen noch den Betrag dieser vier Accepte zu fordern“, fuhr Blumbach fort, während er sein Portefeuille öffnete und die vergilbten Papiere auf den Schreibtisch legte. „Daß die Forderung berechtigt ist, werden Sie aus dem beiliegenden Schuldschein erfahren, der Gesamtbetrag waagt mit Zins und Zinseszins hundertunddreißigtausend Thaler aus, Sie werden zugeben, daß man auf eine solche Summe nicht gern verzichtet.“

Der Bankier schüttelte das kahle Haupt und prüfte die Papiere, auch Otto warf über die Schulter des Vaters einen Blick auf die Wechsel.

„Gewiß nicht“, erwiderte er, „aber ich habe nicht die Berechtigung, Ihnen diese Summe auszu zahlen, so lange Herr Carlisen mich nicht dazu

autorisiert. Sehen Sie mit den Papieren zum Rechtsanwalt Ladenburg, er ist beauftragt, die Forderungen zu prüfen.“

„Ich war nicht nur bei ihm, sondern auch bei Herrn Carlisen selbst“, sagte der hagere Mann in verbem Tone, „es scheint, daß man nur die kleinen Forderungen decken will, um sich dadurch den Ruf eines Ehrenmannes zu verschaffen.“

„Sie sind zurückgewiesen worden?“

„Jawohl, der Rechtsanwalt Ladenburg, bei dem ich zuerst war, erklärte mir, daß er von dieser Forderung nicht unterrichtet sei, ich müsse mich an Herrn Carlisen persönlich wenden, und als ich nun zu diesem kam war er bereits unterrichtet. Er verschlang sich hinter die Behauptung, die Wechsel seien Gefälligkeits-Accepte und der Schuldschein müsse gefälscht sein. Uebrigens sei auch die Forderung verjährte, auf dem gesetzlichen Wege könne ich sie nicht mehr geltend machen. Können Sie das G. schäft? Prüfen Sie den Schuldschein, wenn ich bitten darf, jagen Sie mir, ob Sie eine Fälschung entdecken können.“

Der Bankier kam der Aufforderung nach und schüttelte wieder das Haupt.

„Nein“, antwortete er, „ich entdecke nichts daran, die Unterschrift ist genau dieselbe, wie die auf den Wechseln!“

„Wollen Sie mir die Papiere abkaufen?“

„Ich? Nein, lieber Herr, mit solchen Geschäften besaße ich mich nicht.“

„Dann entschuldigen Sie meine Frage“, sagte Blumbach mit einer leichten Verneigung, „zehn Prozent würde ich gerne opfern, wenn ich dadurch die Sache rasch und glatt ordnen könnte. Wir haben damals die Wechsel voll auszahlen müssen und daneben auch von vierzig Jahren die Zinsen verloren, und nun werden wir in beleidigender Weise mit unsrer Forderung zurückgewiesen. Darf ich fragen, was Sie in diesem Falle thun würden? Ich werde natürlich einen Juristen zu Rathe ziehen, aber ich möchte vorher den Rath eines praktischen Mannes hören.“

„Um, ich würde die gerichtliche Klage anhängig machen, vorausgesetzt, daß Sie Ihrer Sache sicher sind. Es ist möglich, daß Sie abgewiesen werden, aber vielleicht gelingt es Ihrem Advokaten, die Sache so zu wenden, daß der Einwand der Ver-

jährung nicht erhoben werden kann. Der Schuldschein und die Wechsel werden dann durch Sachverständige geprüft werden, und ich bin überzeugt, dem Urtheil dieser Herren wird mein Vetter Carlisen sich ohne Widerrede unterwerfen. Eine andere Frage ist es freilich, ob Sie Zinsen und Zinseszinsen beanspruchen dürfen, darüber kann nur der Richter entscheiden.“

„Herr Carlisen hat sich bereit erklärt, die ganze Summe zu zahlen, wenn die Echtheit des Schuldscheines durch Sachverständige anerkannt wird.“

„Lieber Himmel, dann ist die Sache doch für Sie sehr einfach!“ sagte der Bankier achselzuckend.

„Um, Sachverständige können erlaucht werden.“ „In diesem Falle sind Ihre Besorgnisse unbegründet, Carlisen ist, soweit ich ihn kenne, ein Ehrenmann, überdies will ich Ihnen Sachverständige namhaft machen, die sich nicht erkaufen lassen.“

„Mag sein, meinen alten Vater aber muß es schon beleidigen, daß die Echtheit dieses Scheines geprüft werden soll. Ich will vorher mit einem Advokaten berathen, es handelt sich hier nicht allein um eine enorme Summe, sondern auch um die Ehre, die wir immer hoch gehalten haben. Apropos, ich habe da noch ein kleines Wechselchen in der Tasche“, fuhr er fort, während er die vergilbten Papiere wieder in das Portefeuille schob und ein anderes Papier herausholte, „es ist erst in acht Tagen fällig, aber da ich einmal hier bin, lösen Sie es vielleicht schon heute ein. Zweihundert Thaler, ausgestellt von Ihrem Harn Bruder Heinrich Schlichter an die Diree von Rudolf Schlichter an Ihre Haus. Herr Rudolf Schlichter hat es an meinen Sohn adressirt, und mein Sohn übergab es mir zum Inlaß, nachdem er es mit seiner Dichtung versehen hatte.“

Der Bankier hatte den Wechsel entfaltet, er preßte die Lippen fest aufeinander, und aus den dunklen Augen, über denen die Brauen sich flacker zusammengezogen, zuckte ein Zornesblitz.

„Und wie kommt dieser Witz in die Hände Ihres Sohnes?“ fragte er nach einer kurzen Pause mit erzwingener Nahe.

„Rudolf Schlichter schuldet meinem Sohne diese Summe“, erwiderte der hagere Mann, dessen Blick lauernd auf dem stark gerötheten Antlitz des Fremden ruhte.

„Wohl Spielschulden?“ „Ich weiß es nicht, es kann sein.“ „Es ist Ihnen auch wohl bekannt, daß Rudolf Schlichter noch vor dem Befalltag dieses Wechsels seine Reise nach Amerika antreten wird?“

„Jawohl, das weiß ich —“ „Und da wollten Sie sich für alle Fälle sicher stellen?“ spottete der Bankier.

„Sie jagen das in einem seltsamen Tone“, erwiderte Blumbach. „Sollte der Wechsel vielleicht falsch sein?“

„Nein, aber was würden Sie thun, wenn er es wäre?“

„Lieber Himmel, es würde mir für den jungen Mann sehr leid thun haben, aber ich hätte in diesem Falle wohl die Verpflichtung gehabt, dem Staatsanwalt den Wechsel zu übergeben.“

„Daß Ihr Sohn ebenfalls dadurch kompromittirt worden wäre, hätte Ihnen wohl keine Sorge gemacht?“ fragte der Bankier, während er aus einer Schublade seines Schreibtisches zwei Hundert Thaler-Noten nahm die er dem hagere Manne überreichte. „Nehmen Sie gütigst das Verzeichniß Ihrer Papiere wieder mit, ich bebaure, auf dieses Geschäft verzichten zu müssen.“

Derer Blumbach blidte ihn starr vor Staunen an, diese Wendung hatte er offenbar nicht erwartet. „Sie wollen meinen Auftrag nicht ausführen?“

fragte er, indem er mechanisch das Papier annahm. „Wenn Sie vielleicht fürchten, daß ich nicht für die nötige Deckung sorgen werde —“

„Keineswegs“, unterbrach der Bankier ihn kühl. „Ich weiß ja, daß Sie ein vermögender Mann sind, aber augenblicklich bin ich schon so sehr mit Geschäften überhäuft, daß ich keine weiteren übernehmen kann.“

Der hagere Mann schob das Papier in die Brusttasche und erhob sich, man sah ihm an, daß er die Beleidigung empfand, die er ihm in dieser Ablehnung lag und daß es ihm schwer fiel, den lässlichen Zorn zurückzudrängen.

„Nun, wie Sie wollen!“ sagte er mit einer geringfügigen Handbewegung, indem er nach seinem Hut griff. „Ich finde wohl ein anderes Bankhaus, das es sich zur Ehre rechnen wird, mit mir in Verbindung zu treten. Gehorjamer Diener!“

Vermischtes.

(Körperpflege.) Das Bestreben zu gefallen, wodurch häufig und vornehmlich beim weiblichen Geschlecht auf Kosten der Gesundheit gesündigt wird, hat der Medizin eine Schönheitspflege abgezwungen, die eigentlich nichts Anderes ist, als die Gesundheitslehre selbst, denn Hand in Hand mit einem gesunden, reinen Blut geht ein frischer, schöner Teint. In logischer Weise erörtert der bekannte Arzt Dr. med. Liebau in seiner allseitig mit dem größten Beifall aufgenommenen Broschüre „Die Regenerationskur“, welche in Stettin in O. Späthen's Buchhandlung, Breitestr. 41/42, à 50 Pfg. erhältlich, wie auf naturgemäßem Wege rasch und sicher, ohne die den Körper schädigenden Prozeduren, ein gesunder Teint erzielt und Unreinlichkeiten der Haut: Mitesser, Pasteln, Finnen, Sommersprossen, Flechten etc., beseitigt werden können.

Kurzer Bericht.

Stettin, 3. Oktober. Wetter trübe, Mittags Regen. Therm. + 8°. Barom. 28". Wind N. W. Regen flut, per 1000 Mar. lot's gelb. a weiße 163-183 bez., per Oktober 183 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 185 bez., per April-Mai 194-193 bez., per Mai-Juni 194,5 bez. Roggen matt, per 1000 Stgr. lot's 139-147 bez., per Oktober 144,5 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember B. 146 G., per April-Mai 153 bez. u. B., per Mai-Juni 154,5-153,5 bez. Gerste per 1000 Stgr. lot's Oberd. u. Mürt. 125-136 bez. Wafer per 1000 Stgr. lot's 125-135 bez. nach Dual. Winterweizen per 1000 Stgr. lot's 290-303 bez., per Oktober 310 B. Mühl überändert, per 100 Mar. lot's ohne Faß B. 66,5 G., per Oktober 65,5 B., per Oktober-November 65 B., per April-Mai 65 B. Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % ohne Faß 51,9 bez., per Oktober 51,5 nom., per Oktober-November 49,9 bez., per November-Dezember 48,8 B. u. G., per April-Mai 50,4-50,6 bez., 50,5 B. u. G. Petroleum per 50 Stgr. lot's 8,40 u. bez., alte Usance 8,80 fr. bez.

höheren Lehr- u. Erziehungsanstalt mit Pension

finden wissenschaftlich oder körperlich zurückgebliebene oder aus sonstigen Gründen besonderer Berücksichtigung bedürftige Knaben jederzeit Aufnahme und erhalten die entsprechende Ausbildung für Examina oder Beruf.

Holland, Grabow a. D.

Verein 1858

für Handlung- u. Commis in Hamburg. Monat September 1883. 214 Bewerber, nämlich 203 Mitglieder und 11 Lehrlinge wurden placirt. 437 Aufträge, davon 99 für Lehrlinge, blieben ultimo schwebend. 1475 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

V. Lotterie von Baden-Baden

Hauptgewinne i. W. v. 60,000 Mark, 30000 Mark, 15000 Mark, 12000, 6000, 5000, 4500, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500 Mk. u. s. w. Nächste Ziehung Dienstag, d. 9. Oktober. Original-Vollose, für alle Klassen gültig, à 10 Mk. 50 Pfg. sind zu beziehen durch die Haupt-Collection von F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 28.

Gewinnplan der Badener Klassen-Lotterie.

Konzeffionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Verleiche anderer Staaten.

4. Ziehung am 9. Oktober 1883.

Preis des Looses 8 Mark. 40 Pfg.

1 Gewinn im Werthe v. M. 15000	15000
1 " " " " " " 4500	4500
1 " " " " " " 2500	2500
1 " " " " " " 1800	1800
1 " " " " " " 1200	1200
2 Gewinne à M. 1000	2000
3 " " " " " " 800	2400
4 " " " " " " 600	2400
7 " " " " " " 500	3500
11 " " " " " " 300	3300
15 " " " " " " 200	3000
30 " " " " " " 100	3000
60 " " " " " " 80	4800
100 " " " " " " 50	5000
413 Gewinne im Gesamtw. v. M. 7100	7100
350 Gewinne à M. 10	M. 8500
1500 Gewinne i. Gesamtw. v. M. 70000	70000

5. Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. 1883. Preis des Looses 2 M. 10 P. incl. Reichsstempelsteuer.

Gewinne im Werthe von M.	60000
1 à 60000	60000
1 à 30000	30000
1 à 12000	12000
1 à 6000	6000
1 à 5000	5000
1 à 4000	4000
1 à 3000	3000
1 à 2500	2500
1 à 2000	2000
1 à 1800	1800
1 à 1500	1500
1 à 1200	1200
2 à 1000	2000
3 à 900	2700
4 à 800	3200
6 à 700	4200
8 à 600	4800
12 à 500	6000
16 à 400	6400
20 à 350	7000
30 à 300	9000
45 à 250	11250
60 à 200	12000
80 à 150	12000
100 à 100	10000
150 à 50	7500
250 à 30	7500
402 Gewinne im Gesamtw. v. M. 7450	7450
3800 Gewinne im Werthe v. à 10	38000
5000 Gewinne i. Gesamtw. v. M. 280000	280000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 8 Mark. 40 Pfg. zur 4. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mark. 50 Pfg. für alle 5 Klassen nehmen entgegen die Expeditionen b. Bl., Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Verkauf einer Kornbrennerei.

Familienverhältnisse wegen beabsichtige ich meine seit circa 60 Jahren bestehende und ununterbrochen in gutem Betriebe befindliche Kornbrennerei und Preßhefenfabrik mit voller Einrichtung zu verkaufen. Wohngebäude, Speicherd- und Fabrikräume sind in gutem baulichen Zustande. Selbstreflektanten bitte ich, zwecks weiterer Auskunft sich direkt an mich wenden zu wollen. Robert Capobus, Rostock in Mecklenburg. Kornbrennerei und Preßhefenfabrik.

Als Spezialität fabriziren und empfehlen zur Saison:



Dampf-Dreschmaschinen

mit 3/4-pferdigen fahrbaren Lokomobilen bewährter Konstruktion und eigenes Fabrikat. Dreschmaschinen für Hand- und Göpeltreib in verbesserten Konstruktionen. Göpeltwerke, 1-2- und 4-pferdig, für alle Zwecke. Futter-schneidmaschinen für Hand-, Göpelt- und Dampfbetrieb in 16 verschiedenen Größen und Konstruktionen. Heilbronn (Württemberg).

J. Weipert & Söhne,

Maschinenfabrik und Eisengießerei. Vertreter aenckl. Kataloge auf Wunsch gratis und franco.

Die Askanische

Militair-Vorbereitungs-Anstalt

Berlin, SW., Gallestr. 10, bereitet vor für das kaiserliche, Primaner- u. Einjährig-Freiwilligen-Examen. Anfang Oktober neuer Kursus. Mit und ohne Pension. Prospekt gratis durch den Direktor Bercht.

Eine sehr gangbare Bäckerei

in bester Lage am Markte ist per sofort oder später zu verpachten. Reck N. M. Ernst Bachmann.

Ein freundl. Restaurant, schönes Geschäft, ist wegen plötzlicher Veränderung bald zu verkaufen. Miethe billig. Gef. Adr. u. A. Z 101 in d. Exp. Kirchplatz 3 erbet.

R. Grassmann's

Papierhandlung, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3-4, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Schreibebüchern

in allen Pinturen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien), Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w. Schreibebücher auf schönem starken weißen Schreibpapier, 3 1/2 und 4 Bogen stark, à 8 Pf., per Duzend 80 Pf. Schreibebücher desgl., steif brochirt, 10 Bogen stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf. Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 Pf., 4 Bogen stark, à 8 Pf., 10 Bogen stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf. Schreibhefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 Pf., per Duzend 50 Pf. Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belin-papier, 3 1/2-4 Bogen stark, à 10 Pf., per Duzend 1 Mk., 10 Bogen stark, à 25 Pf., 20 Bogen stark, à 50 Pf., 30 Bogen stark, à 75 Pf. Ordnungsbücher à 10 Pf. Aufgabebücher (Oktav), à 5 Pf. und 10 Pf. Notenbücher à 10 Pf., größere 25 Pf. Zeichenbücher à 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf., extra große à 1 Mk. Rechenbücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf. Notizbücher in Buchstuch, Leinwand, Leder u. zu den billigsten Preisen.

A. Toepfer,

Hoflieferant, Mönchenstrasse 19.

Grosse Auswahl in: Tisch-Lampen, Hänge-Lampen, Wand-Lampen, Kronleuchtern, Wand-Leuchtern, Arm-Leuchtern, Ampeln etc.

Garantie für solide Qualität. Billige Preise mit Zahlen vermerkt. Aufträge von auserhalb sofort ausgeführt. Specialität: Kucheneinrichtungen, practisch, gut und billig zusammengestellt.

Der Bankier warf einen verächtlichen Blick auf die Türe, hinter der Blumbach verschunden war. „Lump!“ brummte er. „Der es sich zur Ehre rechnet, mit diesem Lump in Geschäftsverbindung zu stehen, der muß selber ein Schuft sein.“

„Woraus willst Du das schließen?“ fragte Otto.

„Weil Du diesen Wechsel, Du kennst doch auch die Unterschrift Deines Onkels.“

„Der Wechsel ist falsch“, erwiderte Otto nach kurzer Prüfung. „Du wußtest das und hast ihn dennoch eingelöst?“

„Soll ich dieser Bagatelle wegen Rudolf in's Zuchthaus bringen lassen? Die Blumbachs wußten sehr genau, daß der Wechsel gefälscht war, Du hörtest ja, daß der Lump bereits mit dem Staatsanwalt riefte, drum auch mußte der Wechsel heute schon vorgelegt werden, ehe der Fälscher abgereist war. Und ich gebe Dir mein Wort darauf, der Schuldschein Adam Carlens ist ebenfalls gefälscht, die Blumbachs würden sich sonst nicht weigern, ihn von Sachverständigen prüfen zu lassen.“

„Ja, es mag wohl sein“, nickte Otto, „mit Achtung spricht man nicht von diesen Leuten, und drum kann ich es nur billigen, daß Du die Geschäftsverbindung mit ihnen abgelehnt hast. Er wird freilich darin eine Beleidigung finden.“

„Reinweg!“ unterbrach der Vater ihn achsel-

zuckend, „der Haß dieser Menschen kann mir nichts anhaben, im Gegenteil, es gereicht mir nur zur Ehre, wenn sie schlecht von mir reden. So, zum sei so gut und rufe Rudolf, er muß sofort unser Haus verlassen.“

Einige Minuten später trat Rudolf mit trotzigem Miene ein, er schien das Gewitter schon zu ahnen, das über seinem Haupt hing, sein Blick glitt spähend über den Schreibtisch, auf dem der Wechsel lag.

„Kennst Du den Tisch?“ fragte der Bankier, ihm das Papier vor die Augen haltend.

„Rein“, erwiderte Rudolf, aber keine Spur von Reue war in seinem schalen Gesicht zu entdecken. „Lebtigens ist der Wechsel erst in acht Tagen fällig.“

„Aendert das vielleicht etwas an der Thatsache der Fälschung?“

„Nein, Daniel, aber da die Zahlung erst am Besalttag gefordert werden darf.“

„Ich habe sie bereits geleistet.“

„Das war Anstina, der Wucherer hat nun sein Geld und laßt sich in's Häuschen.“

„Du wußtest ihn wohl um das Geld betrügen?“ fragte der Bankier scharf.

„Er hat mich auch darum betrogen“, erwiderte

Rudolf trotzig. „Wenn ich abgereist war, hatte er das Nachsehen.“

„Und Dein ehrlicher Name gilt Dir gar nichts mehr? Sapperment, es ist weit mir Dir gekommen, und nachdem ich dies weiß, sollte es mich wahrhaftig nicht wundern, wenn ich über kurz oder lang die Nachsicht erbitte, sie hätten Dich kräusen aufgeknapft.“

„Vor diesem Schicksal werde ich mich schon zu bewahren wissen“, spottete der junge Mann, auf den diese Vorwürfe gar keinen Eindruck zu machen schienen. „Ich mache mir auch kein Gewissen daraus, daß ich die Blumbachs betrügen will. Alfred Blumbach hat mich im Spiel betrogen, nachher wollten sie mich zwingen, das Geld zu zahlen, obgleich sie wußten, daß ich es nicht konnte. Sie ließen mir keine Ruhe mit ihren Drohungen, bis ich ihnen den Wechsel gab, hätten sie ihn erst am Besalttag vorgezeigt.“

„Dann würde Dein Adoptivvater sich genötigt gesehen haben, ihn einzulösen, um die Ehre Deines Namens zu retten“, unterbrach der Bankier ihn, „die Leute hätten ihr Geld bekommen und die Schande des Betrugs und der Fälschung wäre auf Dir haften geblieben. Ist dies die einzige Fälschung, die Du begangen hast? Oder giebt's solcher Wechsel noch mehr.“

„Nein es ist der einzige“, erwiderte Rudolf, dessen Wangen sich jetzt doch dunkler färbten.

„Na, wer's glaubt! Ich gebe Dir den guten Rath, lege vor Deiner Abreise ein offenes Bekenntniß ab und fasse den ersten Vorsatz, Dich zu bessern. Denke einmal darüber nach, wie Du Deinem Adoptivvater für seine Güte lohnest und was aus Dir würde, wenn er seine Hand von Dir abzöge. Fährst Du auf diesem Wege fort, dann wirst Du im Zuchthause enden, das will ich Dir schriftlich geben.“

„Na, an der Börse wird es auch nicht besser getrieben“, sagte Rudolf höhlich, „da betrügt der Eine den Andern und wer's am besten versteht, vor dem zieht man am tiefsten den Hut. Aber es ist ein wahres Wort, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt!“

In den Augen des Bankiers loderte der Zorn hell auf.

„Weißt Du auch, welche Antwort Du auf diese fleghafte Bemerkung verdienst?“ erwiderte er.

„Eine Ohrfeige! Geh! und räume auf, was Du noch aufzuräumen hast, dann schere Dich hinaus und laß es Dir nicht einfallen, dieses Haus noch einmal zu betreten.“

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 1. Klasse 169. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie vom 3. Oktober.

Gewinne unter 800 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 60 Mark.

(Ohne Garantie.)

- 17 52 54 97 268 70 (10) 308 250 524 95 686 733 51 982 97
- 1083 (90) 122 65 225 56 79 381 84 401 544 660 796 (120) 913 57
- 2008 63 80 229 49 332 92 97 (120) 431 54 547 69 86 655 75 714 822 38 50 69 81 (90) 917 20 40 85
- 3304 (90) 87 95 486 558 86 633 54 77 703 (90) 30 (120) 59 (120) 801 23 48 54 912
- 4014 19 140 67 216 88 315 411 91 (150) 500 (90) 43 66 89 700 12 24 65 68 826 88 904 22 64 86 89 95
- 5024 63 179 206 84 90 315 39 41 (90) 43 (180) 80 97 98 436 87 55 87 607 (120) 11 71 720 52 877 94 919 26
- 6006 23 40 45 54 132 33 97 213 41 47 51 67 83 337 55 400 516 74 82 622 827 87 47 83 93 927 55 97
- 7011 26 (120) 134 205 29 (90) 336 70 92 445 91 96 549 608 71 75 721 36 803 18 (90) 56 77 (90) 995
- 8006 53 69 76 108 90 201 18 84 (150) 335 97 561 88 635 49 57 705 (90) 43 (120) 44 831 88 927 76 77
- 9009 (90) 52 77 199 314 562 66 80 99 605 801 14 949 (90) 75
- 10084 142 68 270 668 738 78 98 852 (90) 82 986
- 11037 46 49 55 58 89 95 169 258 341 50 77 87 (150) 412 23 508 637 67 731 65 810 23 41 (90) 75 907 15 28 30 (90) 57
- 12077 127 72 207 64 302 442 71 537 98 629 (120) 64 776 803 52 (90) 68 (200) 99 967 (90)
- 13054 67 92 120 56 (129) 279 347 416 522 (90) 640 95 96 736 61 26 91 889 941 96
- 14015 19 47 76 114 (200) 36 67 68 203 71 (120) 74 343 50 99 434 38 43 47 532 709 44 (90) 856 73
- 15062 111 91 272 (150) 314 (90) 472 97 508 23 605 14 35 730 (90) 37 69 81 820 35 42 48 60 77 902
- 16043 162 (90) 67 362 89 428 29 45 95 532 881 (90) 701 (120) 15 30 834 37 42 54 66 (90) 925 48 (90)
- 17012 137 45 211 (120) 23 30 325 43 73 (90) 496 560 607 (90) 9 742 823 83 (90) 907 28 18085 110 40 214 24 303 30 93 450 52 60 83 537 647 57 91 795 871 77 900 15 78 (90) 86 (120)
- 19119 30 41 81 93 (120) 204 307 92 94 445 75 535 (150) 87 632 (90) 45 72 89 770 90 863 (90) 902 52
- 20018 31 104 78 266 88 94 98 (90) 316 84 409 16 17 57 84 93 530 (90) 37 81 603 18 703 23 39 41 98 806 (90) 94 944 (120) 76
- 21129 62 262 64 325 72 (120) 80 83 413 16 35 60 (90) 509 33 47 635 59 71 91 780 813 44 62 94 968
- 22011 (90) 26 (90) 70 74 93 109 226 36 42 48 (90) 71 96 (90) 447 89 542 629 49 91 708 41 63 812 35 53 82 925
- 23095 116 28 32 311 24 484 94 528 29 78 897 987
- 24022 24 79 89 270 83 324 69 503 35 (90) 39 64 69 631 754 803 4 962 69 82
- 25039 114 43 52 256 312 (90) 26 67 (90) 404 20 85 555 (120) 673 98 711 64 605 26 40 98 914 16 23 35
- 26069 78 (120) 140 53 61 (90) 240 82 92 388 463 567 71 75 81 605 19 58 65 66 770 (180) 87 833 87 68 960
- 27009 66 79 83 113 17 46 60 212 25 78 337 52 71 435 41 71 543 50 55 66 640 78 97 995
- 28099 140 41 49 68 263 80 88 327 79 80 85 408 45 46 59 71 597 629 66 (90) 765 71 806 54 61 (90) 75 906 (150) 80 83 90
- 29000 36 142 54 85 404 505 11 71 711 814 46 986 91 (90)
- 30029 154 79 81 (90) 207 21 73 300 9 60 408 16 44 (150) 65 (90) 548 606 55 88 96 757 804 9 907 23 71 77
- 31045 53 83 97 (120) 135 60 (180) 92 220 30 96 311 459 95 (120) 508 (120) 57 666 97 752 68 822 37 82 908 19 21 37 90 93 (90)
- 32073 (90) 180 203 (90) 308 (90) 36 669 801 47 (150)
- 33144 379 80 473 76 (90) 518 91 608 41 (90) 746 810 64 67 97 904 17 34 47
- 34011 21 62 260 74 (90) 83 98 374 97 423 541 76 635 750 837 (90)
- 35000 1 114 287 88 380 (90) 533 75 602 99 727 35 67 838 65 70
- 36012 (120) 127 55 83 (90) 245 (120) 306 24 50 86 430 519 21 (150) 51 621 (120) 42 47 98 729 56 73 80 845 (120) 51 (90) 64 909
- 37202 44 60 73 (90) 401 10 64 72 640 833 36 83 38004 9 43 45 128 33 39 40 59 209 12 61 82 371 449 (90) 56 62 (90) 96 610 37 62 76 706 72 911 61 63 99
- 39042 50 128 71 274 90 96 (90) 393 486 (120) 98 715 893 905 53 82
- 40045 116 34 (90) 56 212 (120) 310 (90) 69

- 419 31 40 55 602 (150) 5 48 76 (90) 84 85 711 (90) 35 819 89
- 41026 37 43 75 102 11 23 (90) 80 235 41 48 388 (90) 422 54 98 529 53 87 613 99 806 7 39 46 87 945 76 98 (150)
- 42036 212 (90) 333 446 88 (120) 515 35 72 717 57 839 912 (150) 77
- 43008 150 98 246 60 87 86 334 67 (90) 523 88 91 636 68 (90) 79 833 45 70
- 44086 58 94 191 247 75 346 (90) 61 448 (120) 527 95 602 (180) 702 52 98 833 50 64 65 70 86 933 92
- 45042 128 96 312 39 451 69 (90) 91 662 33 91 730 87 836 911
- 46018 49 67 95 148 97 202 21 73 312 (90) 31 (120) 67 79 (90) 407 8 14 65 (90) 501 44 50 59 602 775 83 813 (90) 953 97 (90)
- 47050 56 135 41 58 211 28 96 341 (90) 410 (90) 18 46 65 80 503 23 618 771 832 (90) 64 921 23 (90) 27 93
- 48060 (180) 121 41 72 240 46 373 (90) 417 87 553 68 617 54 70 87 745 97 881 (200) 923 72 82
- 49005 81 93 179 248 62 71 313 22 98 446 57 592 99 (90) 775 918 50 72
- 50058 92 134 70 71 200 31 50 72 77 (120) 303 (90) 82 98 482 88 (90) 500 57 (120) 79 652 46 86 901 20 92 (150) 95 (180)
- 51156 75 96 201 310 428 71 541 43 623 (90) 721 69 80
- 52293 316 40 404 20 94 562 89 697 716 39 50 839 (90) 50 54 63 904 36 71 88 99
- 53050 57 68 143 82 217 32 56 (120) 59 76 316 45 67 403 31 (90) 41 68 506 53 60 71 728 46 51 71 93 833 63 67
- 54055 96 163 68 (120) 200 64 (150) 323 70 438 40 503 84 675 88 (90) 95 712 38 875 55028 (90) 95 129 34 52 (150) 237 43 46 54 324 30 36 48 49 (90) 515 85 711 15 (120) 30 81 892 94 909 (120) 94
- 56002 61 (90) 91 126 63 78 200 (90) 64 75 302 38 50 421 503 (90) 12 44 791 803 (90) 920 34 71 91
- 57045 52 73 79 145 83 86 89 237 83 324 87 512 29 40 44 93 95 621 87 89 750 816 25 56 942 66 (90)
- 58013 130 230 43 96 329 (120) 31 (90) 53 407 28 32 49 92 528 31 54 88 96 (90) 620 47 722 24 78 850 79 934 45
- 59015 24 48 56 65 104 29 37 69 88 202 7 50 66 99 126 42 537 51 59 65 626 66 (120) 69 796 810 46 (90) 81 913 (90) 19 91
- 60105 30 67 220 27 48 62 373 91 416 (90) 38 57 513 77 80 629 58 90 738 50 71 830 99 935 70 86
- 61000 33 168 72 79 (90) 253 54 319 41 (90) 82 443 53 506 666 94 96 722 27 863 (120) 933 84
- 62148 98 201 22 94 320 40 57 64 89 93 410 52 78 97 598 625 84 721 868 909 67 69 90
- 63052 87 (90) 132 89 213 (200) 34 40 88 382 96 464 89 693 (90) 751 64 839 921 37 (120) 97 64005 121 43 90 275 354 (90) 95 414 (120) 539 61 718 63 800 2 48 975 87
- 65016 19 (90) 86 142 54 216 26 34 (150) 37 407 529 36 75 (90) 84 (90) 601 33 73 76 701 37 905 11 (90) 42 52 86
- 66003 22 65 224 37 46 52 96 408 12 55 598 728 37 45 (90) 69 809 60 (150) 62 64 942 85
- 67008 90 212 427 69 57 778 855 60 70 80
- 68013 49 72 108 60 216 (90) 63 66 377 78 89 529 40 600 5 41 712 84 836 949 56
- 69056 (90) 71 (90) 106 59 92 219 48 67 70 364 96 427 61 62 521 36 723 (90) 38 40 50 839 909 39 42
- 70065 174 78 94 (90) 220 89 94 315 61 420 568 94
- 71094 195 215 (90) 70 (180) 80 308 46 (90) 497 563 646 (180) 77 764 949 65 86
- 72001 66 118 45 219 87 (90) 331 59 416 67 (150) 655 792 803 43 77
- 73021 22 40 82 (90) 84 113 369 406 598 648 742 57 816 26 54 87 971 96
- 74065 211 (120) 54 77 358 400 88 533 629 (180) 72 82 721 44 (90) 79 827 994
- 75114 31 219 312 41 65 71 90 408 35 561 65 66 752 399 909 51 59
- 76031 61 75 134 (180) 96 315 80 (90) 42 478 523 603 11 (90) 55 736 (90) 66 70 78 949 67
- 77042 97 142 85 248 325 49 50 429 603 27 88 88 753 819 69 907 37 80
- 78037 (90) 98 271 94 401 54 73 592 626 44 (200) 76 747 802 933 94
- 79106 221 328 49 437 541 (90) 67 623 (150) 60 743 47 866 911 37 78
- 80038 87 196 257 338 44 48 53 76 466 (90) 544 77 625 62 719 58 906 9 24 37 82 90 (120) 95
- 81132 35 (90) 38 242 65 361 (120) 74 82 523 (120) 68 679 97 703 67 72 96 802 62 77 79 914 58
- 82001 41 (150) 157 76 387 430 84 895 (120) 937 (120) 42 53 (150)
- 83016 23 46 63 82 108 99 243 55 92 96 327 78 88 (90) 455 537 (120) 38 69 (120) 646 49 74 816 39 97 912 15 94
- 84024 46 88 96 258 60 (180) 86 390 96 404 12 16 19 (90) 21 520 48 684 746 89 (90) 96 98 875
- 85078 171 220 21 50 53 331 (90) 492 511

Schlesischer
Obersalzbrunnen

Obersalzbrunnen. Heilbäder in catarrhalischen u. phthisischen Lungenkrankheiten, bei chronischen Störungen der Verdauung und Blutbildung, bei Blasenkatarrh und Hämorrhoiden, bei Gicht etc. Versand während des ganzen Jahres.
Fürstlich Pless'sche Brunnen-Inspection.

Gratis! Franz Liszt Nummer gratis!

„Neue Musik-Zeitung“ Nr. 19 enthält unter Anderem die neueste Composition sowie Portrait und Biographie von Liszt

In allen Buch- u. Musikalien-Handlungen gratis zu haben.
(Per Post franco gegen Einsendung von 10 Pf. per Porto.)

P. J. Tonger's Verlag, Köln i/Rh.

Bestellungen innerhalb 24 Stunden angefertigt.

L. Lubascher's
Trauer-Magazin,
Stettin,
Reiffschlägerstraße Nr. 21, 1 Treppe.

Neu eröffnet. Neu eröffnet.

Größtes Lager von:
Schwarzen Costümes, Hüten, Coiffuren, Hauben, Mützen,
Schleifen, Flebben,
Jet-Schmucksachen,
Schirmen, Strümpfen, Arm- und Hutfloren.

Größte Auswahl sämmtlicher schwarzer Stoffe.

Elegante schwarze Toiletten.
Graue fertige Costümes für Halbtrauer.

Aufträge nach außerhalb werden umgehend abgesandt.

Bestellungen innerhalb 24 Stunden angefertigt.

Preise streng fest.

Größtes
Uhren- und Ketten-Lager
von
Otto Welle,
Uhrmacher,
Langebrückstr. 4, Bollwerk-Gasse,
empfehlen und verkaufen die billigsten Taschenuhren hier
am Plage, abgezogen und regulirt, unter dreijähriger,
reeller Garantie.

Silberne Gyltenuhren von 15, 18, 21, 24, 27 M.
Silberne Damenuhren von 18, 21, 24, 27, 30 M.
Silberne Remontoiruhren von 24, 27, 30, 40, 50 M.
Goldene Damenuhren von 27, 30, 40, 50-100 M.
Gold. Damen-Remontoiruhren v. 36, 40, 50-200 M.
Gold. Herren-Remontoiruhren v. 60, 90, 150-300 M.

Lager echt französischer Talmigold-Ketten für Damen von
1/2 M. für Herren von 2 M. an, in Silber von 4 M.
in Nickel von 1,50 M., vergolbet von 1 M. an. Goldene
Medaillons von 6 M., Siegelringe von 5 M., Kreuze
von 4 M., Schlüssel von 3 M. an.

Alle Uhren u. Goldsachen werden in Zahlung genommen.
Wir suchen für Manufaktur-, Kurz-, Galanterie-, Glas-
und Porzellanwaaren

**einen tüchtigen jungen Mann
und einen Lehrling.**

Gebr. Thiede,
Uedermünde.

Rothe Rathenower Dachsteine,
Dachsalzziegel, Firsten, Mauer-
steine, Klinker, Drainröhren,
Dachschiefer, Platten zc.

offerirt vom Lager und auf Lieferung
Reinhold Schultz,
Stettin, Wolkestraße 2.

Rothe Rathenower
Dachsalzziegel, Firsten, Mauer-
steine, Klinker, Drainröhren,
Dachschiefer, Platten zc.

offerirt vom Lager und auf Lieferung
Reinhold Schultz,
Stettin, Wolkestraße 2.

C. Burmann, Buch-, Kunst- und Musikalien-
Handlung in Kolberg, sucht per sofort einen Lehrling von
anständigem Charakter und guter Schulbildung.

Zum sofortigen Antritt wird eine Lehrerin gesucht,
welche drei Kinder im Alter von 6-9 Jahren den ersten
Elementar-Unterricht geben kann. Abschrift der Zeug-
nisse, sowie Gehaltsforderung sind zu senden an **Schüler
Gustavs**, Binnow bei Mürchin. Nichtbeantwortung
gilt als Abschrift.